

## 1. Einleitung

Das vorliegende Projekt ist das Produkt einer Zusammenarbeit von IHS und WU. Die Fragestellungen und die Vorgangsweise wurden gemeinsam mit der Auftrag gebenden Stelle, der Magistratsabteilung 23 - Wirtschaft, Arbeit und Statistik, konkretisiert. Das Ziel besteht darin, einen neueren Diskurs aus der internationalen Hochschulforschung und Hochschulpolitik, der sich unter dem Stichwort der „Third Mission“ von Universitäten entwickelt hat, für Wien fruchtbar zu machen. Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine interdisziplinäre Grundlagenarbeit, in der es darum geht, den Boden für weitere Entwicklungen in der Innovations- und Hochschulpolitik aufzubereiten. Aufgrund der Komplexität der Diskurse und der österreichischen Rahmenbedingungen stellt sich am gegenwärtigen Stand die Aufgabe, aus den internationalen Diskursen der Innovations- und Hochschulforschung Fragen zu entwickeln, die für die Hochschulentwicklung in Wien und Österreich relevant sind und daher näher bearbeitet werden sollten.

Bei der „Third Mission“ geht es um die Behauptung, dass den Universitäten mit den neueren gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen neben ihren beiden traditionellen Funktionen der Lehre und der Forschung eine „Third Mission“<sup>1</sup> zugewachsen ist, die man mit darüber hinausgehenden Leistungen für ihre lokale und regionale Umgebung umschreiben kann. Die Wahrnehmung von Aufgaben dieser Art findet zweifellos seit Langem statt. Der angesprochene Diskurs stellt jedoch fest, dass diese Aufgaben im Zuge von Entwicklungen in Richtung eines wesentlich verstärkten Stellenwerts von Innovation und Wissen in Wirtschaft und Gesellschaft (Stichworte wissensbasierte Wirtschaft, Wissensgesellschaft) eine neue Qualität erreicht haben, indem man eben von einer Verdichtung zu einer dritten Grundaufgabe oder dritten Funktion („Third Mission“) sprechen kann. Es gibt bisher keine kodifizierte Definition, und auch unterschiedliche Benennungen dieser neuen Aufgabe, und in der Forschung existieren ebenfalls unterschiedliche Ansätze ihrer Konkretisierung. Hier eine sinnvolle und praktisch politisch nutzbare Umschreibung zu finden, ist eine Aufgabe des vorliegenden Projekts. Wenn man von einer neuen Grundaufgabe spricht, so besteht eine wesentliche Frage darin, was dies im Rahmen der Governance-Prozesse für die verschiedenen involvierten AkteurInnen bei der Gestaltung der Aufgabenwahrnehmung der Universitäten bedeutet.

Man kann diese Frage so zuspitzen, dass mit der Ausdifferenzierung und Etablierung der „Third Mission“ jene Aktivitäten, die sich in der Aufgabenwahrnehmung der Institutionen faktisch, aber gewissermaßen funktional und nebenbei entwickelt haben, zu aktiv und

---

<sup>1</sup> Es ist diskutierenswert, wie man diese „Third Mission“ sinnvoll ins Deutsche übersetzt. Wörtlich wäre es vermutlich eher die „Dritte Aufgabe“, da die Bezeichnung „Funktion“ bereits eine funktionale Konnotation hat, die von manchen prominenten TeilnehmerInnen an diesen Diskursen als „funktionalistisch“ kritisiert und abgelehnt wird. Die Bezeichnung „Aufgabe“ ist aber im Deutschen wiederum ein etwas schwacher Ausdruck. Vielleicht sollte man von der „Dritten Mission“ sprechen, was aber wiederum einen religiösen und esoterischen „Touch“ hat. Wir haben uns entschieden, den Originalausdruck der „Third Mission“ als Terminus technicus zu verwenden.

strategisch wahrzunehmenden Aufgabenstellungen der Institution werden, die auch von den EntscheidungsträgerInnen innen und außen als solche berücksichtigt und behandelt werden. Die Universität als Institution ändert somit qualitativ ihren Stellenwert in den Innovationsprozessen von einem passiven zu einem aktiven Faktor. Der Beitrag zur Innovation wird von einem „automatischen Nebenergebnis“, das in der Nutzung der Produkte und Leistungen „von außen“ besteht (die genauso nicht genutzt werden können), zu einer definitiven Leistung, die auch aktiv zu verfolgen ist, und damit Teil der Leistungsbeschreibung und -bewertung wird. Dies ist etwas überspitzt ausgedrückt, die Diskurse können aber in dieser Weise auf den Punkt gebracht werden. Es geht um die Frage, worin die Veränderung besteht, wenn man neben den beiden langfristig in jahrhundertelangen historischen Prozessen sukzessive ausdifferenzierten Grundfunktionen der Lehre und später der Forschung zusätzlich von einer neuen dritten Grundfunktion spricht.

Es ist auch wichtig zu betonen, dass sich der Diskurs auf die Universitäten konzentriert. Die verschiedenen anderen Formen von Hochschulen im tertiären Bildungswesen (in Österreich Fachhochschulen, die sich in der englischen Übersetzung ja auch als Universitäten, „Universities of Applied Science“, bezeichnen) sind gewissermaßen bereits Teil des Diskurses um die Verteilung von Aufgabenstellungen im Hochschulwesen. Die institutionelle Ausdifferenzierung des Hochschulwesens in unterschiedliche Organisationsformen mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen erfolgt teilweise eben gerade nicht in der Form, dass die traditionellen Kernuniversitäten die „Third Mission“ als ihre Aufgabenstellung zusätzlich annehmen, sondern dass andere, neue Organisationsformen für diese Aufgabenstellung eingerichtet werden. Den Entwicklungen in Österreich unter diesen Gesichtspunkten wird in dieser Studie speziell nachgegangen.

Für Wien besteht im Hinblick auf die regionale Nutzung der Hochschulen aufgrund der föderalen Anordnung des österreichischen Gemeinwesens eine spezielle Situation. Die Universitäten liegen in dieser Anordnung klar im Zuständigkeitsbereich des Bundes, und ihre Aufgabenstellung wird auch überwiegend überregional wahrgenommen: Die Wiener Universitäten bilden für ganz Österreich aus, abgesehen vom europäischen Hochschulraum. Gleichzeitig wird dieses große überregionale Universitätssystem in den Standortbeschreibungen, aber auch als spezielles Asset der Wiener Wettbewerbsfähigkeit beschrieben. Es ist also eine Frage der politischen Entscheidungsfindung, wie sich das Land in dieser Bundesangelegenheit engagiert. Für die Fachhochschulen (FHs) stellt sich die Frage der Zuständigkeit anders dar, indem dies über die Akkreditierung geregelt ist, und sich in Österreich die Länder in diesem Bereich stark engagieren.

Die Aufgabenstellungen des Projektes umfassen erstens eine Aufarbeitung der internationalen Diskurse, um diese für Österreich nutzbar zu machen, und zweitens eine erste institutionelle und empirische Analyse der Wahrnehmung und Umsetzung der „Third Mission“ mit dem Schwerpunkt auf Wien. Systematisch kann man die Wahrnehmung der

„Third Mission“ im Überschneidungsbereich von Hochschulpolitik einerseits und Innovations- und Wettbewerbspolitik andererseits betrachten, gewissermaßen von der Perspektive der Angebots- bzw. der Nachfrage- und Nutzungsseite in Hinblick auf die Leistungen der Hochschulen.

Im Kapitel 2 werden die Diskurse analysiert, im Kapitel 3 erfolgt eine Betrachtung aus der Perspektive der Hochschul- und Innovationspolitik, im Kapitel 4 aus der Perspektive wichtiger Wiener StakeholderInnen, und im Kapitel 5 werden die Schlussfolgerungen aus der Zusammenführung gezogen.